

## Bilanz der Bundesräte (4): Ueli Maurer

## Die Sphinx

Ueli Maurers Bilanz als Verteidigungsminister fällt durchgezogen aus. Doch nun kommen ihm die strategische und die politische Grosswetterlage zupass. Ein Porträt von Daniel Foppa

Und erneut tut Ueli Maurer das, was er bis zur Perfektion beherrscht: Er gibt Rätsel auf. Will er nach den Gesamterneuerungswahlen des Bundesrats ins Finanzdepartement wechseln, wie es seine Partei favorisiert? Oder im Verteidigungsdepartement bleiben, wo es ihm sichtlich behagt? Maurer lässt die Öffentlichkeit im Unklaren, sendet widersprüchliche Signale aus. Und erweckt den Eindruck, als interessiere ihn das alles nur mässig.

Beim SVP-Bundesrat ist diese Haltung Programm. Am auffälligsten zeigte sie sich im Abstimmungskampf um den Gripen, Maurers wichtigstem Geschäft in der letzten Legislatur. Laut dem Abstimmungsbüchlein war der Kauf der 22 Jets nötig, damit die Luftwaffe den Schutz der Schweiz und ihrer Bevölkerung weiterhin gewährleisten kann. Bei der Beschaffung ging es aus Sicht des Verteidigungsministers also um alles oder nichts. Und wie verhielt sich Maurer im Abstimmungskampf? Er lavierte, liess bisweilen durchblicken, dass er lieber Geld für ein traditionelles Massenheer als für ein paar Hightechjets ausgeben würde, und gab sich wenig engagiert. Das Ergebnis ist bekannt: Der Gripen scheiterte an der Urne, und die Armee musste ihre erste Abstimmungsniederlage bei einer Rüstungsbeschaffung hinnehmen.

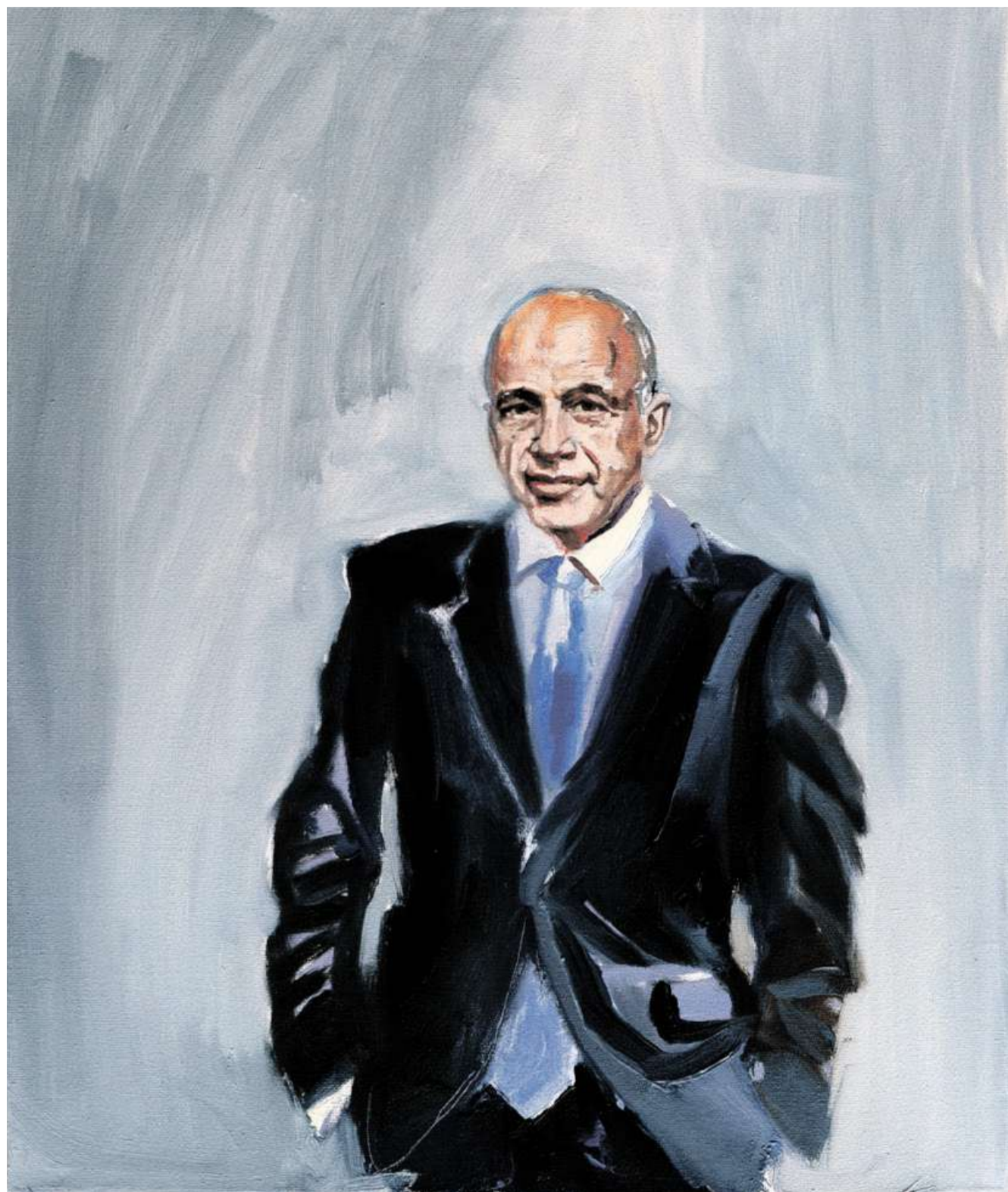
## Seine grösste Niederlage

Über Maurers Verhalten im Abstimmungskampf wird bis heute gerätselt. Manche sehen dahinter einen wohl-durchdachten Plan, um mit einer kalkulierten Niederlage mehr Geld für andere Rüstungsgüter herauszuholen. Andere gehen davon aus, dass sich Maurer zu sehr in Sicherheit wiegte. Die armeer-kritischen Vorlagen zur Aufbewahrung der Armeewaffen im Zeughaus und zur Abschaffung der Wehrpflicht waren 2011 und 2013 klar gescheitert, weshalb man im Verteidigungsdepartement auch ein Ja zum Gripen erwartete.

Tatsächlich aber dürften es weder Kalkül noch falsche Zuversicht gewesen sein, die Maurer in seine grösste Niederlage schlittern liessen. Vielmehr zeigte sich auch beim Gripen eine Art von mässigem Interesse, das Maurer am Bundesratsamt an den Tag legt. Die Begeisterung eines Verteidigungsministers Adolf Ogi, die (zumeist zum Scheitern verurteilte) Reformfreude seines Vorgängers Samuel Schmid - Fehlansätze. Bei jeder Pressekonferenz hat man bei Maurer das Gefühl, dass er eigentlich lieber woanders wäre und etwas anderes täte, als die Öffentlichkeit für seine Projekte zu erwärmen. Ähnlich gibt sich Maurer im Parlament und, wie Ratsmitglieder berichten, auch in Kommissionssitzungen.

Entsprechend durchgezogen fällt die Legislaturbilanz des Verteidigungsministers aus. Neben dem Nein zum Gripen lief er auch mit der Armeereform im Parlament auf. Die SVP half mit, die Vorlage im Nationalrat zu bodigen - weil sie mehr Geld für die Armee gewünscht hatte. Das ist zwar ganz in Maurers Sinn, aber ob diese Rechnung am Schluss aufgeht, ist angesichts der anstehenden Sparprogramme offen. Seine Kollegen im Bundesrat konnte Maurer jedenfalls nicht davon überzeugen, der Armee die gewünschten fünf Milliarden Franken pro Jahr zur Verfügung zu stellen.

Solide Arbeit leistete Maurer auf konzeptioneller Stufe. Mit dem Sicherheitsverbund Schweiz schuf er eine Plattform für die Zusammenarbeit der kantonalen Blaulichtorganisationen mit der Armee und dem Zivilschutz. Der Verbund hat sich in seiner Pilotphase bewährt und wird definitiv weitergeführt. Auch der von Maurer am 11. November präsentierte Sicherheitspolitische Bericht des Bundesrats ist eine taugliche Grundlage für die Sicherheitspolitik der nächsten Jahre: Er legt den Fokus auf neue Bedrohungsformen wie Terrorismus und Cy-



Ueli Maurer vermittelt oft das Gefühl, er wäre eigentlich lieber woanders. Gemälde: Robert Honegger

berattacken und bekennt sich zur internationalen Kooperation - stärker, als man dies von Maurer gemeinhin gewohnt ist.

## Lust an der Provokation

Näher als solche Grundlagenarbeit liegt Maurer indes der Kontakt zur Truppe, die Begegnung mit dem Volk - und immer wieder die Lust an der Provokation. Diese reicht vom Lamentieren über die Bürde des Bundespräsidentenamts über einen öffentlichen Angriff auf OSZE-Präsident Didier Burkhalter (für den er sich umgehend entschuldigte) bis zur Forderung, die Schweiz solle die Menschenrechts-

konvention kündigen. Maurer sieht sich verpflichtet, der Parteibasis regelmässig zu versichern, dass er nicht von der rechten Lehre abgefallen ist. Als er etwa vor den SVP-Delegierten das bundesrätliche Nein zur Zuwanderungsinitiative vertreten musste, liess Maurer auf dem Rednerpult eine Tischbombe platzen - um zu zeigen, dass er nicht seine persönliche Meinung vertrat. Mehr Schenkelklopfen war nie im Bundesrat. Und auf die Frage der «SonntagsZeitung», was er jemandem am Bratwurststand rate, der über die Zuwanderung herziehe, sagte Maurer kurz vor der Abstimmung: «Dann sag ich ihm, gehen Sie Ja stimmen am 9. Februar!»

## Gegner

Balthasar Glättli (Grüne, ZH)

«Ueli Maurer ist als Aufräumer im VBS gestartet. Aber die Kritik am Vorgänger war offensichtlich eher politisch motiviert als ein Zeichen für einen wirklichen Neubeginn. Im Gegenteil: Die Armee erlitt mit dem Gripen-Nein die grösste Niederlage. Dass Ueli Maurer keine klare Marschrichtung aufzeigen konnte hin zu einer Armee, die kleiner und günstiger ist und auf die realen Bedrohungen fokussiert, hat zur Niederlage beigetragen - und dazu geführt, dass auch die (Weiterentwicklung der Armee) im ersten Anlauf im Nationalrat scheiterte. Würde Maurer jetzt das Departement wechseln wollen, wäre es eine Flucht vor selbst geschaffenen Problemen.»

## Freund

Gregor Rutz (SVP, ZH)

«Sicherheit ist die Voraussetzung für Freiheit und Unabhängigkeit. Unsere Milizarmee hat den Auftrag, diese Sicherheit zu gewährleisten. In der Zeit des Wohlstands ist das Verständnis für armeerpolitische Anliegen jedoch auf ein Minimum gesunken. In dieser Situation das VBS zu führen, ist nicht einfach. Umso mehr schätze ich, wie überzeugt und hartnäckig Ueli Maurer für die Armee kämpft. Sein Wort gilt: Er sagt, was er denkt, und das macht er auch. Solche Bundesräte brauchen wir. Ich bin überzeugt, dass wir dank seiner Vorarbeit die richtigen Entscheide zur Erneuerung der Luftwaffe und zur Bereitstellung der nötigen Mittel für die Armee treffen werden.»

## Meilensteine der Legislatur 2011-2015

5. Dezember 2012



Die vereinigte Bundesversammlung wählt Ueli Maurer mit bloss 148 von 237 Stimmen zum Bundespräsidenten für das Jahr 2013. Zuvor hatte SP-Fraktionschef Andy Tschümperlin dazu aufgerufen, Maurer nicht zu wählen - weil dieser zu viel Parteipolitik betreibe. Die Fraktion der Grünen hatte gar offiziell beschlossen, nicht für Maurer zu stimmen, da er zu wenig hinter den bilateralen Verträgen stehe. Maurer selbst sagt nach der Wahl, der Bundespräsident sei «nicht so wichtig».

22. September 2013

Die von der GSa lancierte Volksinitiative zur Abschaffung der Wehrpflicht scheitert mit 73 Prozent an der Urne. Verteidigungsminister Maurer wertet das klare Resultat als Bekenntnis zur Armee und zur Sicherheit.

24. September 2013



Bundespräsident Maurer beschränkt die Auslandsreisen auf ein Minimum. Für Aufsehen sorgt seine Rede vor der UNO-Vollversammlung in New York. Darin beklagt Maurer die Rückkehr zur Machtpolitik und bemängelt den «Verlust des Respekts vor der Souveränität eines einzelnen Staates». Er beobachtet mit Sorge, wie grosse Staaten vermehrt auf Macht und Stärke setzen. Maurers Rede wird in der Schweiz mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen - im Gegensatz zu seinen Ausführungen vom Juli in Peking. Dort hatte er am Rande eines Truppenbesuchs zu Schweizer Journalisten gesagt, aus seiner Sicht könnte längstens ein Strich unter das Tiananmen-Massaker von 1989 gezogen werden.

18. Mai 2014



Maurers grösste Niederlage: Der Souverän lehnt mit 53,4 Prozent Nein-Stimmen die Beschaffung von 22 Gripen-Jets als Ersatz für die 54 Tiger-Kampfflugzeuge ab. Es ist (mit Ausnahme der Rothenturm-Initiative 1987) die erste Niederlage an der Urne für die Armee. Maurer betont am Abstimmungs-sonntag, es gebe «keinen Plan B». Dennoch müsse die Diskussion über einen F/A-18-Ersatz bald beginnen. Zudem übt er sich in Schadensbegrenzung und sagt, das Ergebnis sei kein Votum für oder gegen die Armee.

18. Juni 2015

Eine unheilige Allianz aus SVP und Linken verwirft im Nationalrat die Vorlage zur Weiterentwicklung der Armee. Maurer ist nicht unschuldig daran, hat er doch im Rat betont, dass die Armee mehr Geld brauche. Die SVP scheiterte jedoch mit dem Ansinnen, das Armeebudget im Gesetz festzuschreiben - und sagte deshalb am Schluss Nein.

25. September 2015

Das Nachrichtendienstgesetz passiert die Schlussabstimmung im Parlament. Maurer hat es geschafft, dass neu auch die SVP hinter der Vorlage steht. 2009 hatte sie das Geschäft im Verbund mit den Linken zurückgewiesen. (daf)



Collection Die bisherigen Bundesrats-Bilanzen

bundesrat.tagesanzeiger.ch